

Kultur



Am Samstag ist er im 93. Lebensjahr nach kurzer Krankheit gestorben: Hofer vor drei Jahren daheim in Stettlen. Foto: Adrian Moser

Nachruf Walther Hofer war der bekannteste Schweizer Historiker, ein Kenner totalitärer Systeme – und eine grosse Stimme der Freiheit. *Erwin Bischof*

Wer kämpft, hat Gegner

Was für eine Anziehungskraft! Walther Hofer war Geschichtspräsident in Bern, und seine Schüler kamen aus Deutschland und selbst aus Japan, um bei ihm studieren zu können. Wer das Privileg hatte, ihn zu kennen, den hat er beeindruckt durch sein scharfes Denken und das klare Urteil in geschichtlichen genauso wie in politischen Fragen.

Antikommunist von Anfang an
Hofer gehörte einer Generation an, die den Totalitarismus nationalsozialistischer und kommunistischer Prägung erlebt und erlitten hat. Sein Hauptwerk «Der Nationalsozialismus» entstand in Westberlin, wo er als junger Professor an die Freie Universität berufen wurde. Das Buch, in mehrere Sprachen übersetzt, wurde mit fünfzig Auflagen und fast anderthalb Millionen verkauften Exemplaren zum Klassiker. Hofer war international der bekannteste Schweizer Historiker seiner Zeit.

In der Frontstadt Berlin erlebte Hofer den sowjetischen Panzerkommunismus aus der Nähe, die Niederschlagung der Volksaufstände in Berlin 1953 und in Budapest 1956. Dabei lebte er als Zeitjournalist nicht im Elfenbeinturm; er betätigte sich auch als Berichterstatter für das «Echo der Zeit» des Schweizer Radios. Nach seiner Rückkehr lehrte er von 1960 bis 1988 als Professor für Allgemeine Geschichte an der Uni Bern.

Walther Hofers politisches Credo fusste auf der freiheitlichen Demokratie, dem Rechtsstaat und der offenen Gesellschaft westlicher Tradition. Sozialistischen Zeitgeistströmungen gegenüber blieb er resistent. Hofer war kein Leisetreter, er kämpfte offen gegen totalitäre Ideologien, wo immer sie auftraten, auch an den Universitäten. Wie neu aufbereitete Akten aus Berlin zeigen, waren die Spione der Stasi in der Zeit des Kalten Kriegs an den Schweizer Hochschulen rege tätig. Dass die roten ebenso wie die braunen Diktaturen auf dem Misthaufen der Geschichte landeten, war Hofer eine grosse persönliche Genugtuung.

Politiker und Medienwächter
Seine kämpferische Natur führte ihn auch in die Politik. Von 1963 bis 1979 war er Berner Nationalrat der BGB (der späteren SVP), wo er sich auf Fragen der Bildung und der Aussenpolitik spezialisierte. Er befürwortete den aktiven Kampf für die Menschenrechte in der Aussenpolitik; ein Novum in der damaligen Zeit. Auch im Europarat, wo er der parlamentarischen Delegation der Schweiz angehörte, war er eine viel beachtete Stimme für die Freiheit.

Den elektronischen Medien Radio und Fernsehen begegnete Hofer mit Misstrauen, weil sie viel Macht ausübten. Die von ihm gegründete und

präsierte Radio- und Fernsehvereinigung (SRFV), der «Hofer-Klub», kommentierte die Sendungen kritisch und wies des Öftern auf Einseitigkeiten hin, die nicht mit jener sachgerechten Berichterstattung in Einklang zu bringen waren, wie sie das Gesetz verlangte.

Viel Feind, viel Ehr

Wer kämpft, der hat auch Gegner: Hofers konsequente Haltung stiess auch auf Ablehnung und Unverständnis. Sein humorvoller Umgang mit den Menschen jedoch hat manch einer harten Auseinandersetzung die Spitze gebrochen. Nicht umsonst konnte Hofer zeitlebens viel Respekt und Achtung ernten. Deutschland verlieh ihm das Grosse Verdienstkreuz; Bundeskanzler Helmut Kohl, auch er Historiker, lobte seinen Beitrag zur Identitätsfindung der Bundesrepublik.

Walther Hofers Lebenswerk ist beeindruckend. Kollegen, Schüler und Freunde, aber auch die Schweiz als freier, demokratischer Rechtsstaat haben ihm viel zu verdanken. Das sei nicht vergessen.

Erwin Bischof lebt als Publizist und Historiker in Bern; er ist selbst ein Schüler Hofers. Sein neues Buch: Verräter und Versager. Wie Stasi-Spione im Kalten Krieg die Schweiz unterwanderten. Verlag Interforum, Bern 2013.

Kurz & kritisch

Klassik Sturmglöcken in der Dampfzentrale

Kaum sind die apotheotischen Schlussakte der Sinfonie verklungen, wird man in die kalte Realität zurückgeworfen. Auf der Leinwand erscheint ein neuer Diktator, und der Applaus, der doch eigentlich den Aufführenden zugedacht war, wird zum Jubel für die neue Autorität, bis er verschämt abbricht – auch diese Revolution hat die Verhältnisse nicht ändern können. Ein wunderschönes Ende für einen denkwürdigen Konzertabend.

Das Projektorchester Variaton, das sich in den letzten Jahren mit innovativen und spartenübergreifenden Projekten einen Namen gemacht hat, konfrontiert in «Tocsin» Dimitri Schostakowitschs 11. Sinfonie mit Videoprojektionen (Matthias Günter) und einer Massenchoreografie (Nina Stadler). Das programmatische Werk erzählt von den Ereignissen des 9. Januar 1905, als das zaristische Regime vor dem Petersburger Winterpalast einen friedlichen Arbeiterprotest blutig niederschlug. Als Schostakowitsch 1957 die Sinfonie komponierte, entsprach er dem Wunsch der Sowjetregierung nach einer glorreichen Darstellung jenes bedeutsamen Petersburger Blutsonntags. Er liess aber zugleich Bezüge zum damals aktuellen ungarischen Volksaufstand

offen und äusserte damit unterschwellig Kritik an den herrschenden Verhältnissen. So oder so fehlt es der einstündigen Komposition nicht an Pathos und filmmusikalisch anmutendem Bombast. Die vier nahtlos ineinander übergehenden Sätze der Sinfonie stellen hohe technische Ansprüche an die Interpreten und lassen keinen Moment der Entspannung zu. Das Orchester unter der souveränen Leitung von Droujelub Yanakiew meistert die Aufgabe mit viel Inbrunst und Elan. Von den leisen, ätherischen Klängen des Beginns steigert sich der gross besetzte Klangkörper zu eindrucksvollen Fortissimo-Passagen. Einzig in den rasenden Tempi des vierten Satzes offenbaren sich einige Koordinationsschwierigkeiten, die der Dirigent jedoch gekonnt auffängt.

Die Projektionen und Choreografien kommentieren den oft etwas gar plakativen Charakter der Musik und tragen geschickt über gewisse Längen hinweg. Effektiv gestaltet ist die Attacke der Palastwache auf die Menge im zweiten Satz. Zum ergreifenden Höhepunkt des Abends gerät das Lamento der Bratschen im dritten, zu dem die Statisten in trauriger Andacht die hinterlassenen Schuhe einsammeln. Im Finale («Sturmglöcken») überzeugen die Soli von Englischhorn und Bassklarinete, bevor die angedeutete Utopie eines freien Volks am pompösen Finale zerbricht. *Moritz Achermann*

Lauter Nachtgespinnste an den Kellermauern

Nach dem Hörspiel eine Theatercollage: Das Kollektiv Freiraum zeigt «Wir träumen Meret» im Progr.

Lena Rittmeyer

Man werde nun Träume einsammeln, verkündet das Ensemble, dann mischt es sich unter das zusammengeferchte Publikum im Sonarraum des Progrs. Einen persönlichen Traum erzählen, dazu hat das Kollektiv Freiraum bereits im Vorfeld per Facebook aufgerufen, und solche Geschichten hängen nun zum Nachlesen an den Mauern des Jazzkellers, alle in einer anderen schmunzigen Handschrift. Darunter etwa diese: «Meine Freundin hat mich verlassen, und der Pösteler hat mir eine neue gebracht.»

«Der Künstler träumt für die Gesellschaft» – so lautet das Zitat von Meret Oppenheim, von dem sich die Gruppe im Januar zum Hörspielrundgang «Wir

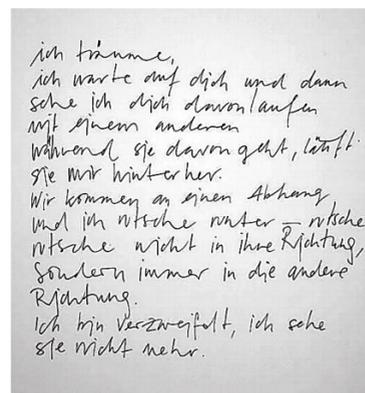
träumen Meret» inspirieren liess. Nun folgt eine Installation über das Träumen mit ebendiesem Titel (Regie: Kathrin Yvonne Bigler und Rahel Bucher).

Das Geschehen verlagert sich kurz darauf in den Nebenraum, wo fünf Akteure im warmen Schein von Nachtschlampchen zu Gitarren- und Zitherklänge (Musik: Christine Hasler) anonyme Träumereien vortragen. Einzelne dieser Begebenheiten wecken Déjà-vu-Erlebnisse – man hat sie vielleicht kurz zuvor irgendwo gelesen. Sich nächtliche Träume ins Gedächtnis zu rufen, ist schwieriger, da man sie morgens oft schnell wieder vergisst. Im Erinnern könne man sich allerdings schulen, sagt die Traumforscherin Inge Strauch, deren Stimme erst aus dem Off und später über Kopfhörer erklingt.

An drei Stationen – übertitelt mit «Kindheitsträume», «Erinnerungen» und «Forschung» – lauscht man der Dame mit dem beruhigenden Timbre, wie sie aus ihrem Fundus erzählt. Gerade in Sachen Forschung schneidet Strauch thematisch vieles an, man hätte jedoch gerne noch vertiefteres Wissen vermittelt bekommen. Dass man schlafend das Tagesgeschehen und Erinnerungen verarbeitet, dass Blinde nicht in Bildern und Kinder öfters von Tieren und Gespenstern träumen – das ist an sich nichts Neues.

Als sich die Zuschauer später mittig im Raum zur Menschentraube versammeln, müssen sie sich teilweise verrenken, um den wunderlichen Traumtänzer mit Down-Syndrom zu erspähen. So bizarr, närrisch, gruselig und lustig wie seine Darbietung sind Träume eben auch. Sie gehorchen ihren eigenen Gesetzen.

Weitere Vorstellungen: 7., 8. und 9. Juni, 20 Uhr, im Sonarraum im Progr



Träume gehorchen eigenen Gesetzen: Ein Exemplar der Sammlung. Foto: zvg

Berner Kultur

Bühne

Heinz Däpp: Scho wider Geburtstag! Berndeutsch und deutlich: Der frühere Radiomann Heinz Däpp bringt sein drittes abendfüllendes Programm mit Mundartsatire auf die Bühne. La Cappella, Allmendstr. 24. 20.00. Tel. 031 332 80 22 / www.la-cappella.ch
Nichts. Von Janne Teller. Eine Produktion des Jugendclubs U22. Stadtheater Bern / Vidmarhalle 1, Könizstrasse 161. 19.30. Tel. 031 329 52 52 / www.bernbillett.ch
Hundeherz. Satirische Anspielung aufs Sowjetsystem aus grotesker Perspektive. Autor: Michail Bulgakov, Regie: Tatjana Aisitułova. Spiel: Hans Flury, Thomas Mainberger. Koproduktion: Fauntheater/Teatr So-bytie RU. Vidmarhalle 2, Könizstr. 161. 19.30. Reservierung: Tel. 031 921 74 51 / www.fauentheater.ch

Biel

Montags um Sieben: Operette in 16 Bildern. Von Urs Peter Schneider (Komponist), Beat Wyrsch (Regisseur), und Anderen AkteurInnen. In Zusammenarbeit mit dem Stadtheater Biel. Atelier PiaMaria, Quellgasse 3. 19.00.
BA-Thesis Rhythmic. Präsentation von Marianne Amstler, Maria Berchtold, Lisa Mathys. HKB Burg, Jakob-Rosius-Strasse 16. 18.00.

Dies & Das

Endstation - Abschlussführung durch die Sonderausstellung. Führung im Rahmen der Ausstellung «Endstation Topf» von Stefanie Agoues-Drabert. Antikensammlung der Universität Bern, Hallerstrasse 12. 18.30.
Stadtführung: Offizieller Altstadtbummel. Die Stadt zu Fuss entdecken (UNESCO-Welterbe) mit ihren Erkern, Brunnen, Türmen, Gassen, Arkaden... Treffpunkt: Tourist Information im Bahnhof. Bern Tourismus, Tourist Information im Bahnhof, Bahnhofplatz 10 a. 11.00. Tel. 031 328 12 12 oder citytours@bern.com
Stadtführung: Offizielle Zytglogge (Zeitglockenturm)-Führung. Das erste westliche Stadttor (1218 - 1256) der Berner Altstadt mit seinem knapp 500-jährigen Uhrwerk. Treffpunkt: Zytglogge (Zeitglockenturm), Seite Kramgasse. Bern Tourismus, Tourist Information im Bahnhof, Bahnhofplatz 10 a. 14.30. Tel. 031 328 12 12 oder citytours@bern.com
Tauschrausch - Kleidertausch für Frauen. Frauen bringen ihre gut erhaltenen Kleider/Accessoires und nehmen mit, was ihnen gefällt. Zentrum 5, Flurstrasse 26 b. 19.00.
Langenthal SprachenBar. Fremdsprachen auffrischen. Info: 079 653 29 20; www.sprachenbar.ch Parkhotel, Weststrasse 90. 19.30.

Kinder/Jugend

Rüegsauschachen
Värsli für die Chline. Für Kinder ab 6 Monaten und ihre Eltern. Mit Regina Meier-Gilgen. Gemeindebibliothek Rüegsau, Rüegsaustr. 9. 00.

Klassik

Bern
Musizierstunde Orgel. Konsi-Klasse von Marc Fitze. Heiliggeistkirche, vis-à-vis Bahnhof. 19.30.
Musizierstunde Violoncello. Klassen von Denis Severin und Matthias Schranz. Kollekte. Konservatorium Bern, Kramgasse 36. 20.00.

Literatur

Solothurn
Schenk mir eine Geschichte - Quartierarbeit Solothurn West. Leseförderungsprojekt SIKJM im Infocenter City West. Infocenter City West, Brunngabenstrasse 2. 14.00.

Senioren/Seniorinnen

Interlaken
Tanznachmittag. Musik: Martin Mostosi aus Interlaken. Eintritt: Fr. 10.-. Veranstalter: Pro Senectute Berner Oberland. 033 826 52 52. Kursaal Interlaken, Strandbadstrasse 44. 14.00.

Sounds

Bern
Baumeisterchor Mestari-Laulajat (Helsinki). Singen Internationale Chormusik. Kollekte. Antonierkirche, Postgasse 62. 19.00.
The Bridge. Open Mike - Ein Rahmen für Musikbegeisterte, neues Material ausprobieren zu können und dabei auch gleich Bühnenerfahrung zu sammeln. Ab 19.30 Uhr kann man sich einschreiben. Kollekte. Café Kairo, Dammweg 43. 20.15.
Jazz Orchester der Universität Bern. Big Band Jazz. Tribute to Frank Sinatra. Featuring Christian Dietz, Gesang. ONO Das Kulturlokal, Kramgasse 6. 20.30. Tel. 031 312 73 10 / www.onobern.ch
Jazz am Montag: Pimp my Song. Basic Ensemble. Sonarraum U64 im Progr., Ecke Waisenhausplatz/Speichergasse 20.30.

Vorträge

Bern
Mäntig-Apéro: Däpp & Däpp. Mit Heinz Däpp (Journalist, Satiriker, Buchautor) und Walter Däpp (Journalist, Poet, Buchautor). Moderation: Roland Jeanneret. Live-Karikaturen: Otto Fuchs. Hotel Bern, Zeughausgasse 9. 18.30.
Der Bund im Gespräch: Freiräume, Nachtleben, Jugendkultur. Mit Reto Nause, Gemeinderat und Direktor für Sicherheit, Umwelt und Energie der Stadt Bern, Lea Bill, Stadträtin Junge Alternative und Sven Gubler, Direktor BERN-city. Moderation: Christoph Lenz. «Der Bund»-Lokalredaktor. Kornhausforum Stadtsaal, Kornhausplatz 18. 18.30., Anmeldung erforderlich: hexclusiv@derbund.ch oder Tel. 0844 385 844
Leben bis zuletzt: Was brauchen Schwerkranke und Sterbende? Wie kann ich mich engagieren? . Info-Veranstaltung Refbejus und Inselfspital. Pauluskirche, Freiestrasse 8. 19.30.
Wissenschaftscafé: Gibt es ein Leben neben Social Media? . Mit dem Publikum diskutieren: Prof. (FH) Dr. Michael Kaschewsky, Prof. Dr. Martin Lehmann, Dr. Bartholomäus Wissmath. Moderation: Michael Sahli (SRF), Thalia, Bücher (im Loeb), Spitalgasse 2. Sous-sol 47. 17.30.